

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen.

1921 Nr. 370

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 214

Abonnementpreis: für halbes und vollständige Jahressubskription monatlich Mk. 1,50, vierteljährlich Mk. 4,50, halbjährlich Mk. 8,50, jährlich Mk. 16,50. Druck der Post bezogen täglich postl. Bestellsch. **Sonntag-Ausgabe** Sonntag, 14. August **Anzeigenpreis:** Die Spalte, 10 mm breit, 20 mm hoch, 10 C. Die Spalte, 20 mm breit, 10 mm hoch, 10 C. **Geschäftliche Berlin:** Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurzbüro Nr. 6900 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Chtele, Halle-Saale

Wohbau der Sanktionen

Militärische Besetzung bleibt!

Paris, 13. August. (Sonderbericht.) Die Sitzung des Obersten Rates begann um 10 Uhr. Die Verhandlungen wurden durch die militärischen Generalen geleitet, unter denen sich Vortisch, General Bogaard, General Allen, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungsstruppen am Rhein befinden. Außerdem ist Brandt eingeladen. Auf der Tagesordnung steht außer anderen Fragen die Frage der Sanktionen.

Der Oberste Rat hat in seiner heutigen Nachmittags-Sitzung beschlossen, die wirtschaftlichen Sanktionen unter der Reserve aufzuheben, daß Deutschland am 11. August seine Verpflichtungen erfüllt, d. h. 1 Milliarde Goldmark bezahlt gemäß dem Ultimatum von London. In einer eindrucksvollen Rede von Ministerpräsident Briand wurde beschlossen, augenblicklich die militärischen Sanktionen beizubehalten.

Das Ergebnis

In den Verhandlungen des Obersten Rates stand die oberste militärische Frage weitans im Vordergrund des Interesses. Ihre Erörterung war nicht nur dem deutschen Standpunkt von der allergrößten Bedeutung, sondern zugleich auch ein Schlüssel für den inneren Zusammenhalt der Entente.

Nachdem die Abstimmung in Oberösterreich eine übermächtige Mehrheit für Deutschland gebracht hatte und der Nachweis geführt war, daß Oberösterreich eine wirtschaftliche Einheit darstellt, die mit Deutschland und nicht mit Polen zusammenhängt, hätte das gesamte Abstimmungsgebiet auf Grund des Versailler Vertrages vom Obersten Rat dem Deutschen Reiches angeprochen werden müssen. Jede Teilung desselben bedeutet eine Vertragsverletzung und einen Raub weiterer deutscher Gebietsteile. Die Verhandlungen des Obersten Rates aber drehten sich ausschließlich um die Frage, in welcher Art die Teilung sein sollte, über eine Teilung selbst waren sich alle Wächter einig. Das ist, vom Rechtsstandpunkt gesehen, ein Streik um die Frage, wie der Vertragsbruch am geschicktesten zu bemänteln wäre. Das Deutsche Reich aber darf keine Entschädigung des Obersten Rates anerkennen, welche Oberösterreich auch nur zu einem geringen Teile an Polen fallen ließe.

Mit der Annahme des Wälderbundes ist eine weitere Verschärfung der Entscheidung eingetreten, und über das unglückliche Abstimmungsgebiet wird aber voraussichtlich nach eine neue Zeit schwerer Leiden heraufziehen. Während England die Zustimmung zweifelslos dazu benutzen wird, um im Wälderbund eine ihm genehme Erleichterung der oberösterreichischen Frage vorzubereiten, wird Frankreich im Verein mit Polen gewiß auf die Schaffung sogenannter „vollendeter Tatsachen“ hinarbeiten. Es mußte auffallen, daß im Obersten Rat außerordentlich wenig über die Entsendung französischer Truppen nach Oberösterreich gesprochen wurde, also über die Frage, die für Frankreich noch vor wenigen Wochen so bedeutungsvoll gewesen war, daß letztere wegen ihrer Polen nach Berlin gefandt wurden. Wenn diese Frage jetzt zurückgetrieben ist, dann kann man wohl annehmen, daß Polen in der Zwischenzeit selber so stark gerüstet hat, um seine Tatsachen schaffen zu können. Damit fallen aber auch die letzten Schritte von der unruhigen französischen Absicht der Entsendung von Truppen nach Oberösterreich — zur Aufrechterhaltung der Ordnung bis zur Entscheidung des Obersten Rates. — Ob die deutsche Regierung aber aus dieser Sachlage, die durch polnische Mobilisierungen täglich weiter aufgehellt wird, die nötigen Folgerungen zum Schutze deutschen Reichsbodens zu ziehen gedenkt, muß dagegen fraglich bezweifelt werden. Schon die nächsten Tage dürften nicht mehr frei sein von kriegerischen Ereignissen an der oberösterreichischen und der ostpreussischen Grenze.

Neben dem deutschen Interesse ist aber auch die Bedeutung nicht zu übersehen, welche die oberösterreichische Frage auf der Tagesordnung des Obersten Rates in Paris in der Weltpolitik einnimmt. Wohl noch nie vorher hat sich so klar in aller Öffentlichkeit gezeigt, wie stark einerseits die britischen und französischen Interessen auseinandergehen, und wie dringend andererseits auf beiden Seiten der Wunsch besteht, es noch nicht zu einem völligen Bruch kommen zu lassen. Bei dieser Meinungsverschiedenheit der beiden Ententemächte spielt auf englischer Seite das materielle Moment in der oberösterreichischen Frage gewiß die untergeordnete Rolle, wiewohl es für England auch keineswegs gleichgültig ist, ob Frankreich (Polen) noch mehr Verfügungsberechtigt über deutschen Bergbau erhält und damit noch weiterhin den englischen Kohlenabbau zu beeinträchtigen vermag. Für England bleibt vielmehr jetzt in erster Linie sein politischer Einfluß auf dem europäischen Festlande auf dem Spiele, der durch die französische Währungsdepression ständig zurückgedrängt zu werden droht. Es handelt sich für England jetzt bereits um eine Frage seines Weltreiches als Weltmacht, und vor allem um diejenige Weltmacht, die es zu verlieren, daß Lloyd George, der sonst an chronischen Umfällen leidet, diesmal so hartnäckig auf seiner Ansicht bestehen blieb. Wie er auf dieser Konferenz das britische Reich vertrat, ist schlechthin meisterhaft zu nennen. Zunächst verstand er es, als alleiniger Vertrauensmann Englands, und seiner sämtlichen Dominions, von denen einige stark nach Amerika gravitieren, zur Barriere Konferenz gelangt zu werden. Auf diese Weise war die absolute Einheitsfront Großbritanniens gegenüber Frankreich und — Amerika gewahrt. Sodann erreichte es Lloyd George, obwohl Italien als auch Japan auf seine Seite zu ziehen und damit Frankreich zu isolieren. Briand hatte sehr bald die Gefahr erkannt, in die er dadurch von Lloyd George gebracht war, und es zog es nicht nur vor, die vorher laut

Der Wiederhall der Konferenz

Die offizielle Havas-Befriedigung

Paris, 13. August. Havas' verbreitet die folgende Erklärung: Die Vermittlung der Zeitung Oberösterreichs an den Wälderbund wurde in französischer Konferenz gütlich aufgenommen, und diese wichtige und davorstehende Frage damit aus dem Bereich der Befriedigung ausgesetzt. In der Tat standen sich auch noch vorläufige Beratung die englische und französische Auffassung gegenüber. Die Lage schien nur durch eine Verständigung zwischen Japan und den anderen Nationen zu klären. In der Tat standen sich auch noch vorläufige Beratung die englische und französische Auffassung gegenüber. Die Lage schien nur durch eine Verständigung zwischen Japan und den anderen Nationen zu klären. In der Tat standen sich auch noch vorläufige Beratung die englische und französische Auffassung gegenüber. Die Lage schien nur durch eine Verständigung zwischen Japan und den anderen Nationen zu klären.

zu machen, um seine Sache zum Siege zu führen. In diesem oberösterreichischen Prozeß ist ihm Frankreich ausgeliefert. Man hätte dem englischen Staatsmann die Überzeugung beibringen müssen, daß die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles fürzuhalten, Frankreich nicht zögern werde, auf dem rechten Kleinfuß zu handeln, mit einem Wort, man hätte die Politik anwenden müssen, die Ministerpräsident Millerand am 6. März 1920 definiert habe und die man seit Jahren gradweise abstrahlte. Frankreich habe auf das Recht der direkten Handlung verzichtet. Zudem man den Wälderbund anerkennen. Man man zu allen Kräften, die in England und anderwärts seit dem Waffenstillstand gegen Frankreich arbeiten, noch eine hinzu. Man habe weder die Entente Cordiale noch den Obersten Rat gerettet.

Das „Journal“ hebt hervor, daß die Ueberweisung an den Wälderbund eine um 10 erweiternde Ladung sei, als sie zur ersten Folge habe, auf neue Anzeichen von den intellektuellen Vertretungen zu entscheiden, nachdem man seine Rückkehr mit um 10 größerer Freude begrüßt habe. Das Blatt will Briand seinen Vorwurf machen, denn er habe den Intereffen Frankreichs mit der ganzen Macht seiner Überzeugung gebietet, aber er sei auf die hartnäckige und vorgesetzte Meinung von Lloyd George und Lord Curzon gestoßen, die sich immer mehr und mehr zu verschärfen der Beschlüsse Deutschlands aufweisen. Briand habe es zum Zweck kommen lassen oder den Ausweg annehmen müssen, den Lloyd George ihm angeboten habe. Das Blatt ist infolgedessen zufrieden, als es erklärt, die lange Erfahrung lehre, daß in der Politik Zeit gewinnen, viel gewinnen heiße.

Was die englische Presse sagt

Eine Beurteilung des Obersten Rates.

London, 13. August. Die Vermittlung der oberösterreichischen Frage an den Wälderbund wird von den Wäldern allgemein begrüßt, weil hierdurch der Bruch der Entente vermieden und der Autorität des Wälderbundes Anerkennung zuteil werde. „Daily Telegraph“ schreibt, er glaube, der drohende Bruch sei vermieden, Europa also wieder etwas leichter. Das oberösterreichische Problem sei nicht gelöst aber auf jeden Fall überunden. Der Berichtshalter des „Daily Telegraph“ sagt, er glaube, daß die Entscheidung des Problems wohl nicht sehr von den Prinzipien die der Soziallinie zu Grunde liegen. Die „Times“ schreibt: Die Konferenz des Obersten Rates in Paris habe mit Risiko geendet. Um die ersten internationalen Folgen zu vermeiden, die aus der ungenügenden Befähigung der tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und französischen Meinung entstehen würden, sei beschlossen worden, die oberösterreichische Frage an den Wälderbund zu verweisen. Ein einseitiger Bruch sei dadurch vermieden worden. Die Tatsache sei jedoch bemerken, daß innerhalb der Entente zwei einander fast gegenüberstehende Ansichten bezüglich der Haltung, die Deutschland gegenüber angenommen werden müsse, vorhanden seien. Die Vermittlung der oberösterreichischen Frage an den Wälderbund sei ein Zugeständnis des Vorkriegs jener äußerst anormalen Einrichtung „Oberster Rat“, der der Entente schwerere Sanktionen auferlegt habe, als in Arise die schlimmsten Feinde. Die „Times“ erklärt, die oberösterreichische Frage sei jetzt nicht mehr die brennende Frage der englisch-französischen Beziehungen, sondern das Problem, das im Interesse des Weltfriedens am wenigsten gelöst werden müsse. Das Blatt meint, die Tagesordnung des Obersten Rates sei vorher, er habe jetzt zugesehen, daß er derart sei. Er füge seine Autorität dem Wälderbunde. „Daily News“ erklärt, der Beweggrund, an den Wälderbund heranzutreten, sei nicht nur ein Ziel der Selbsthaltung gewesen, sondern der letzte Zufluchtsort in der verzweifeltsten Lage. Der Oberste Rat werde durch seinen Tod der Entente mehr Nutzen bieten als durch seine ungenutzte Streitigkeiten.

Die unzufriedene französische Presse

Die gesamte Morgenpresse befürchtet sich mit der Ueberweisung der oberösterreichischen Frage an den Wälderbund.

Paris, 13. August. Die gesamte Morgenpresse befürchtet sich mit der Ueberweisung der oberösterreichischen Frage an den Wälderbund. „Le Petit Parisien“ schreibt, von den Wäldern, die am Obersten Rat teilgenommen haben, habe einzig und allein Frankreich seine Anzweigungen gemacht, mit dem Dogma der Unteilbarkeit der Unteilbarkeit zu brechen. Frankreich allein sei die Verantwortung der Teilung gemäß dem Ergebnis der Vollversammlung eingetreten. Die britische Delegation habe zum Schluß wieder genommen, was sie vorher angedeutet gegeben. Die Tatsache, daß England, Italien und Japan anstehend den gleichen Standpunkt vertreten haben, könne die einmütige Meinung Frankreichs nicht erschüttern. Wenn aber Frankreich recht und Recht hat, so hat sich zu haben glaube und wenn es sich weigere, sich dem anzuschließen, was es als falsche Auslegung ansehe, könne man ihm nicht den Vorwurf machen, durch seine eigene Unfähigkeit die Wissenschaft in Europa verlagert zu haben. Die französische Regierung sei anstehend genötigt, sich dem Schicksalspruch des Wälderbundes zu fügen, selbst wenn er nicht einmütig, sondern mit Stimmenmehrheit abgegeben werde. Das sei ein wesentlicher Punkt, der unterstrichen werden müsse. Frankreich habe, wenn es wolle Opposition leisten. Das werde es aber nicht tun.

„Le Petit Parisien“ schreibt in „Echo de Paris“: Um zu dem Ergebnis in der Tagesfrage zu kommen, haben sich Briand und Lloyd George auf ein Versehen eingelassen, das über kurz oder lang bei Aufhebung der französischen Meinung nach sich ziehen werde. Es sei bedauerlich, zu denken, daß die Regierung von Belgien, die bis nur auf einen kleinen Teil des himmlischen Reiches erstreckt beitragen solle, das Schicksal dieses wichtigen Reiches von Europa selbst fügen. Belgien ist damit unzufrieden, daß die Entscheidung nicht innerlich des Wälderbundes verachtet werde und erklärt, daß Briand sich schon im voraus für die Annahme der Lösung verpflichtet habe, die die Mehrheit des Wälderbundes finden werde.

„Le Petit Parisien“ führt in „Echo de Paris“ weiter aus, Lloyd George habe sich schon rühmte, daß Italien und Japan seine Bitte angenommen hätten, den keine große Anzweigungen

angedrohten „unberechenbaren Folgen“ nicht eintreten zu lassen, sondern er wich schrittweise vor den ausweichenden französischen Forderungen zurück, und die fünf nationalitätliche französische Forderungen, nach dem deutsch-französischen Vertrag vom 22. Januar, ein Zeichen, das ganz Frankreich die Situation der Forderung begriffen hatte. Um die „Entente“ zu retten, wieder die Brücke sich angeschlossen, noch weiter dem englischen Standpunkt genähert haben, wenn ihn an weiteren Konfessionen das Geheimbündnis mit Polen nicht gebunden hätte. Das Gelingen englischer Politik aber war, als hier kein Einverständnis mit Frankreich erzielt werden konnte, die Bewegung der oberflächlichen Frage an den Völkerbund. Wenn Frankreich dieser „Lösung“ zustimmte, dann geschah es nur, um eine ganz unbedeutende Schwäche zu vermeiden, und auch wohl in der stillen Hoffnung, mit Hilfe von Polen in Österreich eine vollendete Aufgabe herbeiführen zu können. England aber hat mit der Annahme des Völkerbundes eine weitere Forderung Frankreichs erreicht. Denn der einzige Staat, der Frankreich in der Pariser Konferenz noch bekämpfte, in Afrika, ist nicht Mitglied des Völkerbundes, sondern dessen ausgesprochener Gegner, weil der Völkerbund schließlich zu einem Instrument der englischen Politik gemacht worden ist. Damit hat England aber gleichzeitig auch einen Schlag gegen seinen großen Gegenspieler, die Vereinigten Staaten von Amerika, geführt. Und darauf ist es der englischen Politik letzten Endes noch angekommen. Die englischen Staatsmänner betrachten Österreich nicht nur vom europäischen, sondern vom Standpunkt der Weltpolitik. Unter diesen Gesichtspunkten stehen, selbst Frankreich um eine recht untergeordnete Rolle, und es kann England, im weitesten Sinne, nicht auf Frankreich als der politischen Grenze noch einige Quadratkilometer Verfügbare nicht mehr oder weniger best. Darauf ist England entsetzt, ist seine Zurückhaltung für die Auseinandersetzung mit Amerika. Denn nicht ihm aber nicht nur die Forderung Frankreichs von Amerika, sondern auch die Forderung der Autokratie des Völkerbundes. Jedes hat England auf der Pariser Konferenz erreicht und damit seine weltpolitische Stellung beträchtlich festgesetzt.

Die Niederlage Frankreichs aber wurde außer dieser Entscheidung auch noch durch den Wunsch der Aufhebung der Sanktionen befestigt, über den noch manches zu sagen sein wird. h. b.

Völkerbundrat am 20. August

Paris, 13. August.

Ueber die Absichten des Völkerbundes erfährt man bisher folgendes: Bis her die Macht, am 20. August den Völkerbund einzuberufen. Man nimmt an, daß dies noch vor der eigentlichen Sitzung des Völkerbundes am 1. September in Genf stattfinden werde. Eine Woche später werde sich dann der Völkerbund in die Arbeit setzen, die schrittweise seinen Charakter als ein jedes Zeitalter die beständiger, daß sich die Verhandlungen des Obersten Rates über sechs Wochen hinziehen könnten. Auch Lord George Sneyd, der Ansicht gewesen zu sein, daß der Völkerbund eine Entscheidung nicht zögern lassen könne. Erweitert sich auf der Umfassung, daß er dem französischen Standpunkt, Bedenken entgegen und der Entsendung von Truppen zugestimmt hätte.

Zusassung deutscher Delegierter?

W. Paris, 13. August.

Wie der „Matin“ mitteilt, wird Polen als möglichste des Völkerbundes bei der Beratung über die oberflächliche Frage jedenfalls konsultativ zugelassen werden. Auch die Zulassung der deutschen Delegierten wird wahrscheinlich bestimmt werden. Das Matin sagt, es ist nicht sicher, daß der Völkerbundrat es übernehmen werde die Grenzlinie selbst festzusetzen, was er bereits in der oberflächlichen Frage übernommen hat. Man erwartet aber von ihm, daß er ein in ethnographischer, geographischer und wirtschaftlicher Beziehung begründetes Gutachten abgeben werde nach den sich die oberflächliche Grenzlinie von selbst ergeben werde. Darauf ist schließlich zu bemerken, daß die Frage der Vereinigten Staaten zum Schiedspruch zugewiesen. Aber die Haltung Mexicos, die die Einmischung in die europäische Frage ablehne, habe dazu geführt, daß dieser Plan fallen gelassen wurde.

Rose Ferron

8) Roman von Lisbet Dill, Halle a. S.

(Nachdruck verboten.)

„Zeit wann haben Sie mich eigentlich lieb, Rose?“
„Zeit fünf Minuten.“
„Wohin...“
„Wohin Sie mein Freund...“
„Über Sie waren doch fast entschlossen, eine lebenslängliche Verbindung mit mir einzugehen, wenigstens schreiben Sie das...“
„Man kann aber doch auch seinen besten Freund betrachten“, sagte Rose. „Siehe, tun das, und es geht ganz gut. Aber nun hast du die Entscheidung getroffen, daß du dich nicht mit mir verbinden willst.“
„Ich, wie reizend!“ Er hatte auch ihre andere Hand gefaßt.
„Hörten Sie das, ich verdamme Sie noch!“
„Du bist nicht weiser.“
„Ich frage furchtbar.“
„Weiß ich.“
„Weiß...“
„Bitte.“ Er lachte und hielt die seinen Geliebten zwischen seinen großen Händen fest wie ein sehr zerbrechliches kostbares Stück Porzellan.
„Wie kühl Ihre Hände sich anfühlen, bei der Temperatur.“
„Das ist immer so bei mir, das bedeutet nichts. Wir dürfen nicht reden, Mal.“
„Aber, ich weiß...“
„Wohin werden wir verschlagen werden? Gehen Sie und noch ein Mal. Ich bin sehr ehrgeizig, die Männer, die ich liebe, müssen etwas werden... Sie werden ein neues Lustschiff erfinden, unerschöpfliche Hügel machen, über den Kanal la manche oder den Großen Ozean; auf jeden Fall etwas, das Aussehen macht.“
„Ich dachte, darüber seien Sie erhaben.“
„Ich bin über nichts erhaben.“
„Du willst, daß Sie mir imponieren. Kennen reiten. Sie müssen etwas trainieren, damit Ihnen die Godejadye wieder liegt, ich werde Ihnen eine von Seite geben.“
„Sie werden ins Ausland gehen, herüber nach, und liberal besetze ich Sie, und Ihre

Bestizung des Obersten Rates

Ueber die „Kriegsverbrecher“

b. Paris, 13. August.

Aus der gestrigen Vornachmittagssitzung des Obersten Rates berichtet Sneyd bezüglich der Debatte über die Kriegsverbrecher: Der englische Generalkonferenzamtsleiter erklärte seine Einbrüche über die verschiedenen englischen Fälle und über die in Leipzig gefällten Urteile. Es gab drei Möglichkeiten:
1. man könne auch neue Fälle dem Leipziger Gericht vorlegen,
2. man könne auf den Friedensvertrag zurückgreifen und die Auslieferung verlangen,
3. jeder könne in seinem Lande die deutschen Kriegsverbrechlichen in Internierung bewahren lassen.

Angesehen in einem Falle hätten die Engländer keine Klage über den Leipziger Gerichtsvorgang vorzubringen.
Der belgische Minister des Neuherrn Jaspers erklärte demnach, daß der Leipziger Gerichtsvorgang die große Erregung hervorgerufen habe. Die Berichte der belgischen Delegierten, die diesen Urteilen beistimmen, hätten, hätten außerordentlich ungünstig. Nach der Ankündigung des Staatsanwalts und nach der Begegnungnahme habe man allgemein die Verurteilung erwartet können. Jaspers kritisierte sofort den Freiheitsgrad, das belgische Parlament habe sich mit der Ungelegenheit beschäftigt und beschließen, den Fall Rambold dem Obersten Rat vorzutragen. Jaspers betonte, es sei notwendig, daß die Militärrichter ihre Entscheidung in dieser Frage einstimmig treffen.
Grand sprach über die von Frankreich dem Leipziger Gerichtsvorgang unterbreiteten Fälle und sagte vor, der englische Generalkonferenzamtsleiter, sowie auch französische, belgische und italienische Ausschüsse sollten die bisher abgeurteilten Fälle prüfen und dem Obersten Rat ihre Berichte vorlegen. Der Oberste Rat werde sich dann darüber aussprechen. Die betreffenden Beamten sollten gleichzeitig beauftragt werden, Anweisungen über die künftig einzuführende Haltung zu geben.

Angesehen in einem Falle hätten die Engländer keine Klage über den Leipziger Gerichtsvorgang vorzubringen. Die Militärrichter werden gegen die erfolgten Urteile keinen Protest erheben.

b. Paris, 13. August.

Der Oberste Rat beschäftigte sich in seiner heutigen Vornachmittagssitzung auch mit der Frage der Verlegung des Aufhanges und beschloß, einen internationalen Ausschuss, der nicht nur Vertreter der Militärrichter anstellen soll, einzusetzen, um die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Der Oberste Rat soll in diesem Ausschuss drei Mitglieder vertreten sein. Des ferneren wurde die Orientierung besprochen. Warfall noch gab Auffassung über die strittige Frage, die Lage in den Meerengen und über deren Verteilung, die fischergefaßt werden müßte für den Fall, daß die Beauftragung durch Griechenland aber durch die Türkei verlegt werde. Außerdem besprach der oberste Rat die finanzielle Lage Oesterreichs. Die für Oesterreich vorgesehene Hilfe sei abhängig davon, daß Mexico auf seine Opposition auf Oesterreich verzichte. Der amerikanische Delegierter Sneyd erklärte, die Vereinigte Staaten seien am 20. August einmündig in das Parlament eingeschrieben worden, um die Opposition durch Griechenland aber Rat sprach im Gefolge dessen Wunsch, die Regierung der Vereinigten Staaten möge diesen Entschluß möglichst bald beschließen lassen.

W. London, 13. August.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ erklärt in einem Bericht aus Döpen, im Hinblick auf die durch die politische Konferenz, die belgischen Delegierten, die belgischen Angelegenheiten waren und ohne Berücksichtigung von deutscher Seite, jedoch die Bewegung gegen die Vereinigung mit Polen aufzuheben zu sein. Es scheint wegen der schwachen Finanzlage eine politische Unmöglichkeit zu sein, die beiden Bezirke unter polnische Herrschaft zu stellen.

Keine Leipziger Prozesse mehr in diesem Jahre

London, 13. August.

Wir erfahren, daß zwischen der englischen und deutschen Regierung eine stillschweigende Vereinbarung erzielt worden ist, die belgische und Leipziger Kriegsverbrecher-Prozesse vollständig abzugeben. Es heißt, daß in diesem Jahre überhaupt keine Verhandlungen vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfinden sollen. Die Urteile für diesen Beschluß liegt darin, daß die englische Regierung den Wunsch geäußert hat, die Angelegenheit der Kriegs-

verbrecher-Prozesse zu entpolitisieren. Die Entscheidung über die Prozesse in der Belgien gefunden werden, hat dazu geführt, daß die Verhandlungen über die Kriegsverbrecher, die sich bis zu einer rein völkerrichterlichen Angelegenheit zu entwickeln, der großen Probleme abwarten, bevor man neuerdings eine Entscheidung über die Kriegsverbrecherfrage (Entscheidungsfrage) unternehmen.

b. Paris, 13. August.
Die Zusammenfassung des Völkerbundes soll mit dem Standpunkt, wenn auch noch eine letzte Veränderung gewünscht, der Polen möglich ist, trümpeln müßte.

Abrüfung und Kriegsbefehldat

b. Paris, 13. August.
In der Abrüfungfrage wurde dem Obersten Rat ein Entwurf des militärischen Ausschusses von Versailles vorgelegt, der betont wird, es bleibe Deutschland in der Abrüfungfrage noch weit zurück, daher könne man die Abrüfung nicht als einen Erfolg betrachten. Die Frage der Kriegsbefehldat wurde ein Bericht der belgischen Delegierten Lord Gordon Howard vorgelesen, der die Abrüfung in dieser Angelegenheit könne man drei verschiedene Methoden beschreiben, nämlich erstens könne man verlangen, daß die Schuldigen den Völkerbund anzufragen, zweitens könne man verlangen, daß die Schuldigen in einem internationalen Ausschuss übergeben werden und drittens könne man auf alle drei Methoden handlungen verzichten. Es entspann sich eine Diskussion zwischen den italienischen, französischen und belgischen Delegierten, in deren Verlauf Grand erklärte, es gebe noch andere Methoden, nämlich die, daß die Verantwortlichen gegen die Abrüfung in einem internationalen Ausschuss zu ziehen, die aus italienischen, englischen, französischen und belgischen Delegierten bestehen würde. Lord Gordon Howard und Grand erklärten, daß die Verantwortlichen gegen die Abrüfung in einem internationalen Ausschuss zu ziehen, die aus italienischen, englischen, französischen und belgischen Delegierten bestehen würde. Lord Gordon Howard und Grand erklärten, daß die Verantwortlichen gegen die Abrüfung in einem internationalen Ausschuss zu ziehen, die aus italienischen, englischen, französischen und belgischen Delegierten bestehen würde.

Le Rond amtsidme

Döpen, 12. August.

In diesen Kreisen der Internationalen Kommission wird berichtet, daß General Le Rond bestimmt nicht, in welcher Stellung es auch sei, nach Oberflächlichem zurückzuführen werden mochte, was auf französischer und polnischer Seite den größten Wert auf seine Richtigkeit lege. Der Rond selbst habe um eine Erklärung gebeten. Die von ihm im Komitee für die Abrüfung Nämme werden genannt, ein großer Teil seines persönlichen Eigentums ist bereits nach Paris abgegangen.

Die Finanzkonferenz

W. Paris, 13. August. (Genau.)

Die internationalisierte Finanzkonferenz trat gestern Vormittag wieder zusammen, um die Frage der Abrüfung der Reparationsleistungen und der Verlegung der belgischen Reparationsleistungen zu besprechen. Am 11. August wurde eine Vollversammlung abgehalten, auf der zuerst ein Bericht von der Abschlußkonferenz eines internationalen Ausschusses über die Reparationsleistungen vorgelesen wurde. Die Abrüfung der Reparationsleistungen wurde einmündig überwiesen, der Konferenz für die morgige Sitzung einen Bericht vorzulegen. Die Konferenz hatte weiter die Bedingungen zu prüfen, unter denen eine Lösung für den Fall gegeben werden könnte, daß die Reparationskommission keine Zustimmung erhalte, wie es in Art. 13, Abs. 2, Teil VIII des Verfallenen Vertrages bestimmt wurde beschloßen, dem Obersten Rat einen Antrag betreffend die Verlegung der Reparationsleistungen nach dem 1. Mai vorzulegen. In allen diesen Fragen wurde grundsätzliche Übereinstimmung erzielt. Der Beobachtungsstand wurde bekräftigt, den Obersten Rat betreffend die Verlegung der Reparationsleistungen, am dem Konferenz zu gelassen, werden die Frage zu erledigen.

Das sagt dem Bericht hinzu, daß betreffend die von Deutschland ausgehenden Zahlungen die Konferenz der Reparationskommission empfohlen habe, die Frage der Abrüfung von Döpen durch einen aus Vertretern der Engländer, Polen und interessierten Länder zusammengesetzten Ausschuss behandelt zu lassen.

„Wann braucht denn ein Luftschiffer eine Schreibmaschine, ich denke, er kann seine Briefe schreiben.“
„Er soll es nun lernen.“
„Ach, Rose, hilfe dir doch nicht ein, daß die Männer in der Ehe lernen. Du solltest doch jetzt Flug geworden sein. Aber du hast ihn dir ja ausgesüßelt.“
„Nicht ganz, Mama, er kam...“
„Er war mein einziger Trost in dieser nordischen, grauen Stadt, meine Dose, und aus Dankbarkeit heirate ich ihn sogar.“
Fran Ferron machte Rose kleine Zeichen nach dem verbliebenen Dieners. Es war ein blondes, hübsches Mädchen, noch sehr jung, eben vom Militär entlassen, und Fran Ferron unterließ ihm während der Mahlzeit. „Hör, Louis, präsentieren Sie die Schüssel hierher, daß mich sich nehmen kann.“
„Geben Sie die Potpourriherbe in den Unterbisch, nicht auf den Rand.“
„Der junge Mann wurde dann jedesmal rot und warf einen unsicheren Blick auf Rose.“
„Die ich in ihrem belaubten düstigen Sommerfeld ruhig da und ich wie ein zerstreuter kleiner Vogel. In ihrer schmalen Das hunkelte ein wundervoller Rubinring, ganz neu, das Geschenk Malajans, in der Sonne, die durch die herabgelassenen Spitzenvorhänge hereinbrach.“
„Weißtst du, Louis das nicht hören?“
„Ja, Rose, ich habe dich immer noch im Blick.“
„Du bist immer so adölos mit allem, was deine Veran betrifft“, sagte Rose Ferron. „Du lebst wie eine Wolfshin.“
„Ich habe dich doch lieber nicht, Mama“, hat Rose und streckte die Hände aus, um den Ring zu betrachten.
„Der Diener trat wieder ein und reichte die Erberbe.“
„Rose hob ihn an, er wurde wieder rot und seine Hände zitterten, als ob Fran Ferron einen fremden Ring zumar.“
„Rose lächelte und nahm Erberbe...“
„Immer das selbe, dachte sie. Im Zug hatte es schon an, als ich den ersten Fuß in das Freie geteigt hatte.“
„Sofortlich sah ich niemand hereingehen“, sagte Rose. „Aber ich läßt nicht gerade Meron in die Lume auf dem Bohrbrett.“ (Fortsetzung folgt.)

Aber Deutschlands Ehre?

Wer frei sein will, muß auch Anderer Freiheit achten. Freiheit verlangt, darf nicht Anderes befehlen...

um die Anerkennung seiner Leistungen, die so oft den Genius frühzeitig aufreizen, erward hießen. Nach dem Erlernen seiner Epoche machenden Abhandlung über die Erhaltung der Kraft...

ein geistiges und verständiges Betragen nachgerühmt wird. Von seinen Mitbürgern wurde später noch oft das Wohlwollen hervorgerufen...

Freiwillig wurde ihm zunächst die freie Verpflegung mit naturwissenschaftlichen Problemen sehr erleichtert, denn in dem militärisch geleiteten Institut war das Studium...

Zur Erinnerung an Hermann v. Helmholtz

Von Prof. Dr. R. Michalis.

Am 21. August 1821 wurde Hermann v. Helmholtz in Potsdam geboren. Mit ihm wurde unterm Landesherrn einer der gründlichsten und vielseitigsten Forscher...

Es ist natürlich von großem Interesse, dem Werden und der Entwicklung eines solchen Mannes genauer nachzuspüren, denn wenn auch die Genialität angeboren sein muß...

Nachdem Helmholtz einige Zeit als Assistent an der Charité gewirkt hatte, wurde er am 1. Oktober 1843 als Gehobendirektor zu den Gabelhühnern nach Potsdam versetzt...

Schon vor einiger Zeit habe ich in diesen Blättern ein paar persönliche Erinnerungen an ihn zum Vortrage gegeben, bei der Feier seines hundertsten Geburtstages aber ziemt es...

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Gelehrte, dessen Leistungen doch zunächst nur einem engen Kreise von Bewunderern verständlich sind, nicht die gleiche Bekanntheit...

Das Leben des Mannes, der sich für die Erhaltung der Naturwissenschaften einsetzte, wird immer nur demjenigen möglich sein, der sich für die Erhaltung der Naturwissenschaften einsetzt...

